

**www.e-rara.ch**

**Neue kritische Briefe, über ganz verschiedene Sachen von  
verschiedenen Verfassern**

**Bodmer, Johann Jakob**

**Zürich, 1763**

**Zentralbibliothek Zürich**

Shelf Mark: 3.331: a

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-85564>

Der ein und vierzigste Brief.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



## Der ein und vierzigste Brief.

**D**EN Charakter des Lemene zu vollenden, muß ich ihnen sagen, daß er sich auch an heilige und göttliche Materien hat wagen dürfen, welche er mit Gedanken und einer Schreibart behandelt hat, die zwar stark nach der scholastischen Theologie schmecket, und doch mit hellen poetischen Farben hier und dar hervorleuchtet. In einem Lobgesange auf den Schöpfer hat er die Weisheit eingeführt, welche ihm ein Papier übergiebt, worauf die Welt, die erschaffen werden soll, entworfen ist.

Soura candido foglio  
 Ha d'eccelfo lavor l'idea dipinta,  
 Ed a grand' opre accinta  
 De l'eterno voler s'accosta al foglio.  
 Di Luce maestosa  
 Che fa perpetuo giorno,  
 Era del gran monarca il feggio ornato.  
 Schiera, a l'ora oziosa,  
 Stavano al piè d'intorno  
 Pietà, Giustizia, Onnipotenza, e Fato.  
 Hor quì spiegò la Dea quanto descrisse  
 A quel volere onnipotente e disse &c.

Der Schöpfer läßt sich von ihr diesen Entwurf umständlich erklären, und betrachtet ihn in allen seinen Theilen, hernach befiehlt er, daß er bewerkstelligt werde; und spricht zu dem Ende das allmächtige Wort: Es werde. Maggi sagte, dieser Lobgesang wäre unter den theologischen Versen des Lemene wie die berühmte Nacht des Correggio in der Gallerie der Herzoge d'Este unter den andern wunderbaren Gemälden, die daselbst verwahrt sind.

Wenn wir dem Herrn Muratori glauben, so hat dieser Poet in folgendem Sonnet eine vortreffliche Probe seiner Geschicklichkeit geistliche Sachen poetisch zu behandeln abgelegt.

Poiché salistt, ove ogn' mente aspira,  
 Donna, in me con mio duolo mi concentro:  
 Anzi più forsennato in me non entro,  
 Che cercandoti ancor l'alma delira.

Ben di lassù, come il mio cor sospira,  
 Senza chinâr lo sguardo, il vedi dentro  
 A quell' immenso indivisibil Centro,  
 Intorno a cui L'Eternità si gira.

Ma perche di quell' Alme in Dio beate  
 Affetto uman non può turbar la pace,  
 Il mio dolor non ti può far pietate.

Pur m'è caro il dolor, che si mi sface  
 Che se tu'l miri in quella gran Beltate,  
 Senz'esser cruda, il mio dolor ti piace.

Mura

Muratori sagt, wer Sonette mit so starken Gemüthsgedanken, und die so voll von dem erhabensten Wahren seyn, verfasse, müsse tiefe Einsichten in die Theologie und Philosophie haben. Und der müsse ein vortrefflicher Poet seyn, der dieses strenge und spröde Wahre mit so vieler Deutlichkeit und Artigkeit in Verse bringen könne. Er meint dieses Sonnet sey eines von den besten aber nur für die besten Köpfe, weil die ungelehrtern und flüchtigern das Schöne darinn schwerlich entdecken können, weil sie nicht auf den Grund der Gedanken durchzusehen vermögen.

Ich fürchte sehr, daß die Franzosen, und einige Deutschen allzu viel spielendes, spitzfündiges und quintessenziertes in diesen Gedanken bemerken würden. Der Schluß des Sonnetes ist:

Der Schmerz wegen meiner verstorbenen Frau, der mich so übel verstellt hat, ist mir angenehm, weil sie einen Gefallen daran hat. Sie kan aber nicht anders als eine Freude daran haben, wenn sie ihn in dem Spiegel der göttlichen Schönheit ansichtig wird, in welchem die Seeligen alle Dinge sehen.

Der Poet meint, daß die Schönheit des göttlichen Gesichts auch den sonst unangenehmen und widrigen Sachen so viel von ihrer Lieblichkeit mittheile, daß sie selbst lieblich werden.

Der Theologus und der

Phi

Philosophus werden gewiß wenig Gründliches in diesem Saze finden. Wer auf diesen schwachen Grund bauet, seine Trauer zu lieben, ist zu seinem Schaden so sinnreich. Wem der Schmerz im Busen ligt, der giebt so spiszündigem Witz keinen Platz. Ein solcher würde nichts mehrers sagen lassen, als:

Dies Leid und dieser Gram wird künftighin auf Erden  
Mein süßestes Geschäft und beste Freude werden:  
Weil izt der Gram bey mir in dessen Stelle schwebt,  
Von dem mir weiter nichts als meine Liebe lebt.

Und ein Frost, wie der folgende, wäre  
nicht so destilliert, wie des Italianers:

Niemals vergift sich selbst die unumschränkte Güte,  
Und dieser Zufall selbst, der vor der Jugendblüthe  
Mir meinen Sohn entriß, verbleibt ein Werk von ihr,  
Er freuet dorten ihn, betrübt er gleich mich hier.  
Er sieht den Labyrinth von ihren krummen Wegen  
Eröffnet vor sich stehn, wie lauter Glück und Segen  
Den langen Irrgang schließt; sieht auch das ferne Wol,  
Das mir aus diesem Harm zuletzt erwachsen soll.  
Die Einsicht wischet ihm die Trauer von den Wangen.

ferner:

Meinem Sohne steigt sein schneller Lebenslauf  
In dem gestirnten Saal noch im Gedächtniß auf,  
Wiewol dieß Denken ihn nicht aus der Ruh beweget - -  
Indessen daß ich noch gerechte Thränen meine  
Empfindet er die Lust, die ewig, hell und reine,  
Und er durchläuft schon izt, von Hindernissen frey,  
Die Ursach aller Ding und tiefverschraubte Noth re.

Der